
Globale Migration und der Grosse Umbruch

Die Zukunft der Gesellschaften weltweit wird gerade durch mehrere gleichzeitig auftretende Krisen grundlegend umgestaltet: durch die Coronavirus-Pandemie, die daraus resultierende wirtschaftliche Rezession und den Klimawandel. Diese drei Krisen haben erhebliche Auswirkungen auf die globale Migration, befürchtet Steven Vertovec. Er beschreibt die komplexen Faktoren der Migration und skizziert die sich abzeichnenden Veränderungen sowie die notwendigen politischen Konsequenzen.

Bereits jetzt befinden sich die nationale Politik, internationale Institutionen, rechtliche Rahmenbedingungen sowie Wirtschaftsstrukturen und soziale Praktiken in einem Umbruch. Bislang war Migration überall auf der Welt ein wichtiger Motor für wirtschaftliche Vitalität, sozialen Wandel und politische Veränderungen. Doch die Pandemie hat die globale Migration enorm beeinträchtigt: Durch geschlossene Grenzen und heruntergefahrenen Volkswirtschaften wurden Millionen Migranten mittellos gemacht. Andere sind als wichtige Arbeitskräfte in Krankenhäusern und Pflegeheimen, Lebensmittelabriken und landwirtschaftlichen Betrieben unverhältnismäßig stark einer Ansteckung mit Covid-19 ausgesetzt. Unabhängig davon, ob sie als hoch- oder geringqualifiziert angesehen werden, sind Migranten weltweit derzeit zudem besonders von Arbeitsplatzverlust betroffen.

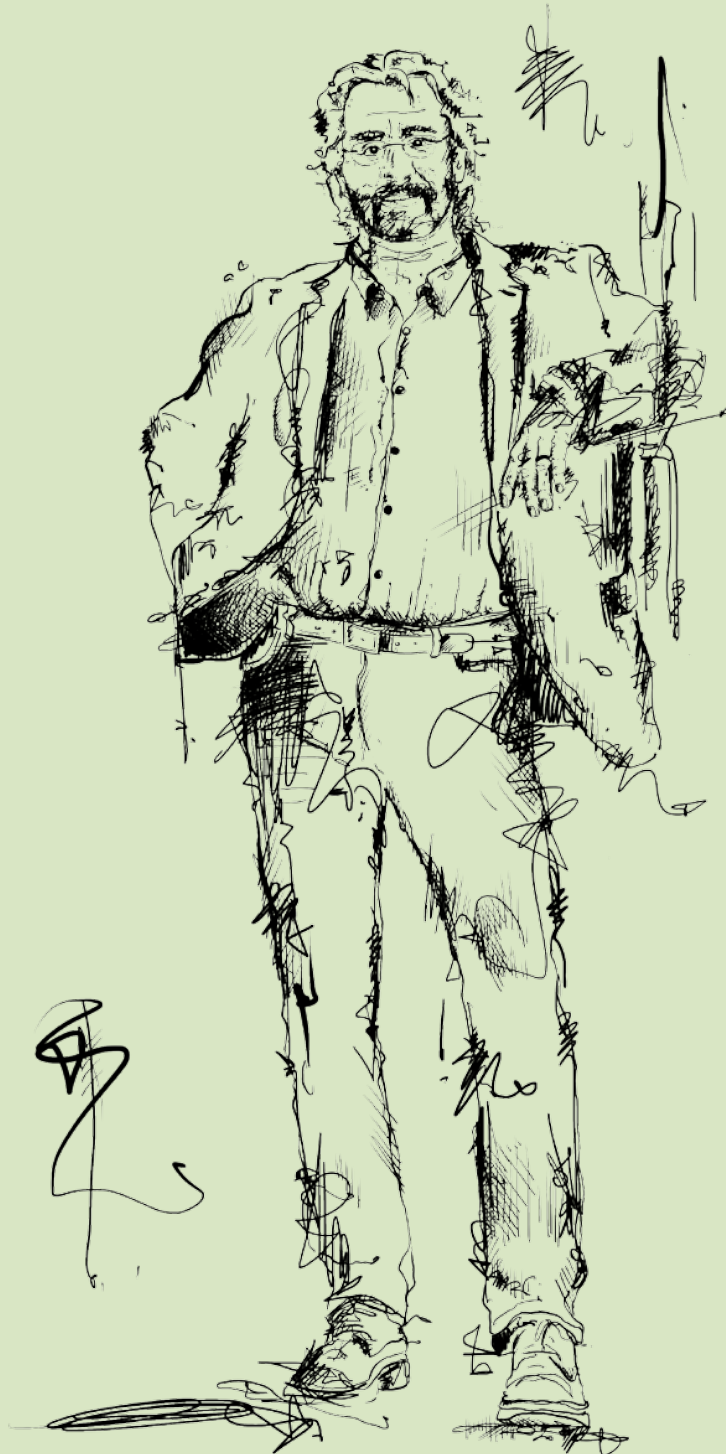
Der Internationale Währungsfonds, die Weltbank und die Europäische Union prognostizieren infolge der Pandemie übereinstimmend den schlimmsten Konjunkturreinbruch seit der Weltwirtschaftskrise. Er hat bereits begonnen. Sinkende Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, die Unterbrechung von Lieferketten und daraus resultierende Unternehmensinsolvenzen führen zu massiver Arbeitslosigkeit. Die Rezession macht sich auch in den Entwicklungsländern bemerkbar: Vor dem Ausbruch von Covid-19 beliefen sich die weltweiten Überweisungen von Migranten in ihre Heimatländer auf über

→

ZUR SACHE

STEVEN VERTOVEC

ILLUSTRATION: SOPHIE KETTERER



21

Der US-Amerikaner Steven Vertovec studierte Anthropologie und Religionswissenschaften. Nach seiner Promotion an der Universität Oxford (Großbritannien) wurde er dort Professor für transnationale Anthropologie und Direktor des Zentrums für Migration, Politik und Gesellschaft. 2007 erhielt er den Ruf zum Direktor am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen. Als Experte und Berater in Migrationsfragen war er für britische Ministerien, für die Weltbank, die Europäische Kommission, die G8 und die UNESCO tätig. Seine Kernthesen zur Migration sind in dem Konzept „Superdiversität“ zusammengefasst, einer Art Kompendium der wachsenden gesellschaftlichen Vielfalt in vielen Ländern der Erde.

MIGRATION IST EINE HAUSHALTS- STRATEGIE: EIN MITGLIED ZIEHT WEG, UM DIE ANDEREN AUS DER FERNE ZU UNTERSTÜTZEN.

554 Milliarden US-Dollar; das entspricht dem dreifachen Betrag der von den Industriestaaten geleisteten Entwicklungshilfe. Diese Überweisungen sind bereits jetzt um 20 Prozent gesunken, weitere Rückgänge werden folgen. Die Gelder sind für Dutzende Länder und unzählige Haushalte überlebenswichtig. Durch ihren Ausfall werden viele Menschen unweigerlich in extreme Armut fallen.

Weitaus schlimmere und tiefgreifendere Auswirkungen als die Pandemie und die jüngste Wirtschaftskrise wird die Klimakrise auf die globale Migration haben. Der Weltklimarat geht davon aus, dass die globale Erwärmung bis 2050 mindestens 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau liegen wird, möglicherweise (vor allem regional) sogar noch höher. Erwartet werden sowohl „schnelle“ Veränderungen – wie etwa extreme Wetterereignisse und Überschwemmungen – als auch „langsame“ durch anhaltende Dürren, den Anstieg des Meeresspiegels und die Verknappung von Nahrungsmitteln und sauberem Wasser. Die Schätzungen, wie viele „Klimamigranten“ es dadurch geben wird, variieren stark: Die Internationale Organisation für Migration prognostiziert bis zum Jahr 2050 zwischen 200 Millionen und einer Milliarde Menschen, die wegen der Klimakrise ihre Heimat verlassen.

Vor der Pandemie gab es weltweit etwa 272 Millionen Migranten (das sind 3,5 Prozent der Gesamtbevölkerung). Aus der Forschung wissen wir, dass Migration niemals eine Frage klarer Push-und-Pull-Faktoren oder eindeutiger Unterscheidungen zwischen freiwilliger und erzwungener Migration ist. Migration als System betrachtet, ist so vielschichtig, dass es sinnvoll ist, Ansätze aus der Komplexitätstheorie der Mathematik und Physik anzuwenden. Wichtige Faktoren sind die wachsende Anzahl der Migranten, eine zunehmende Differenzierung in Bezug auf Alter, Geschlecht, Ausbildungsniveau, Nationalität und Rechtsstatus, wobei diese Merkmale immer stärker interagieren oder sich vermischen und so neue Systeme schaffen. Das alles führt zu unvorhersehbaren Prozessen und unberechenbaren Wirkungsketten.

Auch die Gründe, warum Menschen ihre Heimatländer verlassen, sind vielfältig. Anstelle der schlichten Vorstellung, Verfolgung führe zu „Flüchtlingen“ und Armut zu „Wirtschaftsmigranten“, müssen wir verstehen, dass Migration immer mehrere, miteinander verwobene Ursachen hat. Dazu gehören unter anderem politische Ursachen, etwa wenn ein von Korruption, Unterdrückung und Gewalt durchsetzter Staat es versäumt, für die Bevölkerung zu sorgen; aber auch soziale Ursachen wie das Streben nach Bildung, Gesundheit und Wohlergehen, wirtschaftliche und demografische Ursachen wie ein steigender Ressourcenwettbewerb durch Bevölkerungswachstum und schließlich

ökologische Ursachen, wie Umweltzerstörungen und Umweltkatastrophen. Alle diese Ursachen bedingen, beeinflussen und verstärken sich fortwährend gegenseitig.

Migration führt nur selten zur vollständigen Vertreibung von Gruppen (zum Beispiel aufgrund von Kriegen oder Überschwemmungen), sondern ist zumeist die Strategie eines Haushalts, aus dem ein oder mehrere Mitglieder in die Ferne ziehen, um an Ressourcen zu gelangen, mit denen sie dann die Zurückgebliebenen unterstützen können. Für Menschen auf dem Land könnte ein erster Schritt der Umzug in eine Stadt sein, die Migration in ein Nachbarland ist häufig die nächste Option, gefolgt von internationaler

Migration in einen anderen Teil der Welt. In jedem Fall sind wirtschaftliche Ressourcen eine zwingende Voraussetzung für Migration. Daher wandern in der Regel auch nicht die Ärmsten eines Landes aus – es sei denn, sie werden vertrieben.

ES GIBT KEINEN
EINHEITLICHEN
PROZESS FÜR
„INTEGRATION“.
VIELE FAKTOREN
WIE BILDUNG
ODER DER
RECHTLICHE
STATUS BEEIN-
FLUSSEN DIE
MÖGLICHKEIT
ZUR TEILHABE.

Bei denjenigen, die ins Ausland gehen, bestimmen wiederum mehrere Faktoren, wohin, wie und unter welchen Bedingungen sie auswandern. Sogenannte reguläre Kanäle sind mit zahlreichen einzelstaatlichen Einwanderungsrichtlinien und Visaprogrammen verbunden, die jeweils an komplizierte Bedingungen geknüpft sind. Programme zur Familienzusammenführung erleichtern auf unterschiedliche Weise den Nachzug von Angehörigen. Durch ständiges Experimentieren mit Migrationsvorschriften haben Regierungen versucht, den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden und die öffentliche Meinung zu steuern. Als „irregulär“ wird die Migration jenseits von Einwanderungsmaßnahmen und Programmen für Arbeitsmigration bezeichnet. Die fehlende Möglichkeit, über reguläre Kanäle in das Zielland einzuwandern, führt dann sehr oft zur Ausbeutung durch Schleuser. Als Flüchtlinge gelten diejenigen, die von offiziellen Stellen als verfolgt und schutzbedürftig anerkannt werden. Die Migrationskanäle entsprechen in der Regel bestimmten Kombinationen von Nationalität, Hautfarbe und ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Alter, Geschlecht sowie Bildungs- und Klassenmerkmalen. In den

vergangenen 30 Jahren hat sich die Struktur der weltweit migrierenden Bevölkerung erheblich verändert und eine „Superdiversität“ geschaffen, die alle sozialen Strukturen der Vergangenheit übertrifft.

Nach Ankunft eines Migranten in einem Zielland bestimmt eine Reihe von Faktoren die mögliche weitere Entwicklung. Es gibt keinen einheitlichen Prozess für „Integration“. Vielmehr handelt es sich um einen weit gefassten Begriff, der die Teilhabe am Arbeits- und Wohnungsmarkt, an Spracherwerb, Bildung, Rechtspflege, an alltäglichen Begegnungen, Sozialleistungen und

→

am Gesundheitswesen umfasst. Die Möglichkeit, an diesen unzähligen Bereichen teilzuhaben, hängt ab vom rechtlichen Status des Betroffenen und den Bedingungen dafür, von seiner Sprachkompetenz, seinem Alter und Geschlecht, von der beruflichen Qualifikation, den sozialen Kontakten und seinem Bildungsniveau.

Im Rahmen der Forschungsinitiative Migration, Integration und Ausgrenzung der Max-Planck-Gesellschaft haben wir herausgefunden, dass die „Integration“ jener Migranten, die während der Massenmigration 2015/16 nach Deutschland kamen, zusätzlich durch das Zusammenspiel von Asylpolitik, rechtlichen Anpassungen, kommunalen und zivilgesellschaftlichen Reaktionen, dem Vorgehen der zuständigen Ämter und den eigenen Bedürfnissen und Ressourcen der Migranten bestimmt wurden. Änderungen an einer einzigen „Stellschraube“ – wie etwa dem administrativen Status, der Art der Unterbringung, ja sogar der spezifischen Stadt, in die ein Asylsuchender geschickt wurde – führen zu grundlegenden Unterschieden im Verlauf, in der Geschwindigkeit und im Ergebnis der Integration der einzelnen Personen.

Die Tatsache, dass sich nationale Politik, rechtliche Rahmenbedingungen, Wirtschaftsstrukturen gerade in einem großen Umbruch befinden, wird alle diese Faktoren beeinflussen und damit voraussichtlich die Teilhabemöglichkeiten von Migranten stark einschränken. Die Pandemie hat bereits zu zahlreichen Einschränkungen in der internationalen Mobilität geführt. Covid-19 und das Risiko künftiger Pandemien führen zu zusätzlichen Maßnahmen, die Infektionsrisiken eindämmen sollen und die grenzüberschreitende Migration weiter beschränken. Die Wirtschaftskrise wird eine hohe Arbeitslosigkeit mit sich bringen, was wiederum in den Aufnahmeländern zu sinkender Nachfrage nach und möglicherweise noch stärker sinkender öffentlicher Akzeptanz von Arbeitsmigranten führen wird. Die Klimakrise wird vor allem in den Entwicklungsländern zu unerträglichen Bedingungen führen, die die wirtschaftliche Situation weiter verschlimmern und die verwobenen Ursachen von Migration weiter verstärken. Der Niedergang von Landwirtschaft und Fischerei wird zu einer Abwanderungswelle in die Städte führen, was enorme soziale, wirtschaftliche und ökologische Belastungen nach sich ziehen wird. Während einige Länder die Migration als eine Art Druckventil fördern dürften, könnten andere Staaten – insbesondere solche, die heute als fragil gelten – zusammenbrechen und so einen Massenexodus auslösen.

In einigen internationalen Institutionen wird darüber nachgedacht, eine Art Sonderstatus für „Klimaflüchtlinge“ einzuführen. Dies scheint höchst

24

WENN REICHE
LÄNDER SICH
ABSCHOTTEN,
SINKT DER
GELDTRANSFER
IN ARME LÄNDER,
DIE NOT DER
LEUTE WÄCHST.

unwahrscheinlich. Da die klimabedingten Migrationsursachen vielfältig sind, wird es sehr schwierig sein, eine konkrete Idee von Flüchtlings-„Schutz“ zu entwickeln – und wie auch immer der Begriff „Klimaflüchtlinge“ definiert wird, deren Zahl wird viel zu groß sein, um sie zu versorgen. Es droht ein Teufelskreis: Je stärker reiche Länder versuchen, die globale Migration zu beschränken, desto stärker werden Geldtransfers in arme Länder zurückgehen. Dies wiederum wird die Not von Menschen in jenen Ländern verschärfen, in denen sich die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedingungen ständig verschlechtern. Das wird den verzweifelten Wunsch nach noch mehr Migration auslösen. Was können wir tun?

EINE ANTWORT KÖNNTEN ZIRKULÄRE MIGRATIONS- PROGRAMME AUF ZEIT SEIN.

Politische Entscheidungsträger sind jetzt gefordert, zukunftsweisende Ideen zu entwickeln. Nötig ist eine Abkehr von konventionellen, kurzfristigen Lösungen für isoliert betrachtete Probleme. Stattdessen sind systemische und komplexitätsorientierte Forschung, Bewertungen und Antworten gefragt. Trotz vieler Ansätze (einschließlich der „Global Compacts“) gibt es kein internationales System zur Regelung der Migration. Eine mögliche koordinierte, vielschichtige Antwort könnte die Einrichtung neuer, groß angelegter und umfassenderer Kooperationsprogramme für die vorübergehende, zirkuläre Migration zwischen Entwicklungs- und Industrieländern sein. Diese gibt es bereits, wie das kanadische Programm für Saisonarbeitskräfte in der Landwirtschaft. Es bietet wichtigen Branchen der Aufnahmeländer benötigte Arbeitskräfte, Überweisungen für die Familien der Migranten und Finanzhilfen für ihre Herkunftsländer. Aufgrund ihres befristeten Charakters sind solche Programme für die Gesellschaft des Gastlandes oft akzeptabler. Eine Reihe neuer Technologien könnte die Steuerung, Verwaltung und gesundheitliche Absicherung solcher Programme erleichtern – darunter Technologien für die Datenverarbeitung, für das Screening von Kompetenzen und von Krankheiten sowie für die Kontrolle der Arbeitsbedingungen, für die Erleichterung der Rückkehr und für internationale Geldtransfers und Investitionen. Eingeführt in großem Maßstab, bilateral oder tatsächlich global, böten solche zeitlich begrenzten zirkulären Migrationsprogramme viele Vorteile, die helfen könnten, einige Auswirkungen der drei Krisen – Pandemie, Wirtschaftsdepression und Klimawandel – zu lindern.

Der „große Umbruch“ stellt ein neues Zeitalter dringlicher und folgenreicher Herausforderungen dar. Die globale Migration sollte dabei nicht als Teil des Problems betrachtet werden, sondern als eine Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen.

 www.mpg.de/podcasts/steven-vertovec

